Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. □ Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 267 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 2.—, durch die Boten Mark 2.25, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 2,42 | Halver | Dienstag, den 13. November | Anzeigen: Für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren — Illustrierte wöchentliche Beilage „Neue Lesehalle" | 1917

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

10. November. Englische Vorstöße nordöstlich von Poelkapelle werden abgewiesen. — Im Chaumewalde müssen die Franzosen Stellungen aufgeben: 240 Gefangene werden eingebracht. — Österreichisch-ungarische Truppen dringen im oberen Piavetal vor. Asiago ist genommen. Von Susegana bis zum Meere ist die Piave erreicht.

„Benissime!"

Man soll nicht etwa glauben, daß es den guten Italienern in ihrer Gesamtheit schlecht geht in diesen Tagen einer unerhörten nationalen Heimsuchung. Unsere Isonzokämpfer wollten ihren Ohren nicht trauen, als sie gleich von den ersten Gefangenen, die ihnen von den Karsthöhen mit Sack und Pack beladen, nur von ihren Waffen befreit, in endlosen Zügen entgegenkamen, auf die teilnehmende Frage nach ihrem Befinden die Antwort erhielten: benissimo, ausgezeichnet, vortrefflich! Vergnügt trollten sich die Leute, die Triest erobern und Trient „erlösen" sollten, hinter die feindliche Front, offenbar ganz und gar nicht beschwert von der Sorge, daß sie ein bitteres Los gezogen haben konnten. Und von denjenigen unter ihnen, die jetzt zu Tausenden durch Süddeutschland passieren, um zunächst einmal in deutsche Gefangenenlager eingereiht und von dort aus zu nützlicher Beschäftigung in Fabriken und Werkstätten ausgegeben zu werden, wird berichtet, daß sie eine geradezu ausgelassene Fröhlichkeit an den Tag legen. Keine Spur von Niedergedrücktheit, von Trauer über das furchtbare Schicksal, das über ihr Land und über ihre Armee hereingebrochen ist; unter lustigen Liedern setzen sie ihre Reise fort, und nur wenn sie an die Regierung daheim erinnert werden, die das Volk in diesen unsinnigsten aller Kriege hineingestürzt hat, ergehen sie sich in lauten Schmähungen. Sonst aber sind sie vergnügt und guter Dinge.

Es verlohnt sich schon, von dieser Tatsache zu sprechen, denn es sind immerhin über eine Viertelmillion Menschen, die unversehens aus trübsten Kriegsschrecken heraus in eine so heitere Stimmung versetzt worden sind. Sie wissen, für sie ist das Schlimmste überstanden, und wenn sie auch fortan bis auf weiteres mit karger Ernährung vorlieb nehmen müssen, in Deutschland wie in Österreich-Ungarn werden sie bis auf weiteres immer noch besser aufgehoben sein als auf den Rückzugswegen Cadornas oder in der Gesellschaft ihrer Verbündeten, die das arme Italien auch jetzt noch nicht aus ihrer Fuchtel entlassen werden. Benissimo — können sie mit Recht von sich sagen, wenn sie an das Los ihrer zurückgebliebenen Kameraden denken, die nach wie vor in fremder Schuldknechtschaft ihr Leben einsetzen sollen, weil es nun einmal den Lloyd George und Painlevé, den Wilson und Poincaré so gefällt. Dem Grafen Cadorna haben sie jetzt kurzerhand den Hals gebrochen; er wird gewiß nicht in rosiger Laune auf den unrühmlichen Abschluß seiner militärischen Führerschaft zurückblicken, und wenn der blaue Brief, den er vom Kriegsminister Alfieri erhalten hat, auch mit schmeichelhaften Wendungen gespickt ist, so bleibt doch die Tatsache bestehen, daß er gehen muß, weil er es nicht verstanden hat, die ihm anvertraute Armee vor einer der schmählichsten Niederlagen zu bewahren, die die Weltgeschichte überhaupt erlebt hat. Sein letzter Befehl galt den „aus irgendeinem Grunde" aufgelösten Truppenteilen und über Land zerstreuten Soldaten, die angewiesen wurden, sich innerhalb fünf Tagen bei der nächsten Militärbehörde zu stellen, widrigenfalls sie als Deserteure im bedrohten Lande betrachtet würden und der Todesstrafe verfallen wären. Mit solchen Drohungen muß der Mann vom Oberbefehl scheiden, von dem das Königreich die Erfüllung seiner hochfliegenden Pläne und Hoffnungen erwartet hatte!

Kein Wunder, wenn unter solchen Umständen die Regierung nach und nach den Schleier von den Geschehnissen der letzten Wochen hinwegzieht; sie ließen sich doch nicht länger verheimlichen. Eine lange halbamtliche Darstellung sucht dem Volke die bittere Wahrheit mit möglichster Schonung beizubringen. „Unter den augenblicklichen Bedingungen" mußte die Armee sich auf neue Stellungen zurückziehen, mußte sie das schmerzliche Opfer bringen und dem Feind einen Teil des Heimatsgebietes überlassen. „Unter den augenblicklichen Bedingungen" mußte auch, nachdem der linke Flügel des Heeres gebrochen war, der Tagliamento preisgegeben werden, und es war vollkommen unvermeidlich, daß bei dem beschleunigten Zurückbiegen der Front Material verlorenging und Abteilungen umzingelt wurden, die geopfert werden mußten. Aber ungleich mehr Material und Mannschaften konnten gerettet werden. Das ist der einzige Trost, den die Heeresleitung einstweilen dem Volk zu bieten hat. Nun, der Wert unserer Beute wird einstweilen auf rund eine Milliarde beziffert, und wiebald Italien im Stande sein wird, die vorläufig 250 000 Mann zu ersetzen, die mit einem Schlage mehr oder weniger unfreiwillig auf Reisen gehen mußten, das wollen wir doch auch erst einmal abwarten.

Jedenfalls, die frohe Kunde von dem ausgezeichneten Ergehen dieser Leute sollte den Zurückgebliebenen in der Heimat zum mindesten ebensoviel Tröstung bieten wie die Beschönigungsversuche der schuldbeladenen Regierung — und darüber hinaus ihnen vielleicht auch den Weg weisen, auf dem sie nach so vielen Leiden wieder zu einem menschenwürdigen Dasein gelangen könnten.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ **Die Neuordnung des Reichsamts des Innern,** die nach der Abtrennung des Reichswirtschaftsamtes notwendig geworden war, ist nunmehr erfolgt. Das Amt zerfällt in zwei Abteilungen. Die erste Abteilung umfaßt hauptsächlich folgende Angelegenheiten: Verfassungsfragen, die Angelegenheiten der politischen Polizei, das Preß-, Vereins- und Versammlungswesen, alle Militärangelegenheiten, besonders Familienunterstützungen, Aufwandsentschädigungen, Kriegsschäden, die besetzten Gebiete, die Reichsentschädigungskommission usw. Diese Abteilung ist dem Ministerialdirektor Dr. Lewald unterstellt. Die zweite Abteilung umfaßt u. a.: Das Gesundheitsamt, den Nahrungsmittelverkehr, die Staatsangehörigkeitssachen, das Bundesamt für das Heimatwesen, die Aus- und Einwanderung, die ausländischen Arbeiter, die innere Kolonisation, das Preßwesen. Mit der Leitung der zweiten Abteilung ist einstweilen der Geheime Oberregierungsrat Dammann beauftragt.

+ **Wie an der Berliner Börse verlautet, soll der Kurs der Reichsmark** in Stockholm eine ganz beträchtliche Besserung erfahren haben. Auch in Zürich ist bereits am 9. November eine namhafte, wenn auch nicht so erhebliche Besserung des Markkurses eingetreten, der von 61,75 auf 64 anzog.

+ **Der Internierung deutscher Kriegsgefangener in Holland** bringt die Bevölkerung lebhaftes Interesse entgegen. Dank dem Entgegenkommen der holländischen Regierung und dank der Tätigkeit des Königlich Niederländischen Generalmajors Onnen sollen die Vorbereitungen für die Internierung der aus England kommenden rüstig vorwärts schreiten. Die zurückgekehrten Gefangenen werden es gewiß dem holländischen Volke immer danken, das ihr Los in so hochherziger Weise durch eine gastliche Aufnahme in ihrem Land erleichtern will.

Holland.

× **Das russisch-französische Geheimabkommen** ist jetzt Gegenstand der Presseerörterungen in Holland. Nachdem wiederholt mehrere führende Zeitungen erklärt haben, Holland habe ein wesentliches Interesse an dieser Frage, teilt jetzt „Nieuws van den Dag" mit, man habe bei diesem Geheimvertrag niederländisches Gebiet nicht unberührt gelassen. Es heißt, daß auch die holländischen Kolonien in den Verhandlungen eine Rolle gespielt hätten. Alle Blätter stimmen darin überein, es sei wertvoll zu wissen, daß solche Erörterungen überhaupt innerhalb der Entente stattfänden.

Frankreich.

× Nach den Meldungen Pariser Blätter ist die Stellung Painlevés erschüttert. Als seine Nachfolger werden der Munitionsminister Thomas und der alte Ministerstürzer Clémenceau genannt; doch macht sich gegen beide eine starke Gegnerschaft geltend. In Kammerkreisen nimmt man an, daß Painlevé bei nächster Gelegenheit die Vertrauensfrage stellen, in der Minderheit bleiben und dann Briand zu seinem Nachfolger vorschlagen wird. Es heißt, daß die Kandidatur Briand starke Unterstützung in der Kammer finden würde.

Großbritannien.

× **Auf dem Festmahl in der Londoner Guildhall** hielt Lord Curzon eine Festrede, in der er u. a. ausführte, die siebzehn jetzt verbündeten Staaten hätte die Überzeugung zusammengeführt, daß, sofern nicht der Geist, von dem das deutsche Volk beseelt sei, vernichtet und zerstört würde, es keinen Platz gebe, wo freie Nationen leben könnten. Curzon erwähnte dann Belgien und Serbien und versprach deren Wiederherstellung. Das kleine mißhandelte Griechenland mit Venizelos zerbrach die Maschen der Ränke und brachte die Flagge von Griechenland wieder in die vorderste Reihe der Freiheit. Von Amerika sagte Curzon: Wir dürfen sicher sein, daß alles, was durch die Hilfsquellen dieses großen und wunderbaren Landes zu dem Kriege beigesteuert werden kann, beigesteuert ist und werden wird.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 10. Nov. Der Kaiser hat dem türkischen Thron-

Starke Herzen.

Roman einer jungen Ehe von Paul Bliß.

28 (Nachdruck verboten.)

Sie war plötzlich zusammengefahren. Seine Worte hatten etwas in ihr aufgeschreckt, was bisher tiefverborgen, unberührt und uneingestanden in ihrer Seele geschlummert hatte: Mit einem Schlage stand ihr Leben, ihre Ehe, ihre Zukunft vor ihr. Und wieder kam dies Grausen, diese Angst über sie. Doch sie nahm sich zusammen, und um nicht zu verraten, was in ihr vorging, sagte sie: „Aber das liegt doch gewiß nur an Ihnen. Wenn Sie nur ernstlich gewollt hätten, wären Sie sicher schon lange glücklich verheiratet und hätten all das Trübe vergessen."

Mit tiefernstem Blick schaute er sie an und endlich erwiderte er still, fast scheu und traurig: „Bisher habe ich so eine Frau noch nicht gefunden."

Und wieder fühlte sie, wie sein Ton in ihrer Seele ein Echo fand. Ja, es gab etwas, das sie in all ihrer Einsamkeit der Seelen einander innerlich näherbrachte! Jetzt fühlte sie es ganz deutlich. Und diese Erkenntnis ließ eine helle sonnige Freude in ihr aufkeimen. Jetzt wußte sie, daß es hier ein Herz gab, das in Freundschaft für sie schlug, und das machte sie glücklich, ehrlich glücklich.

Ein sonniges Lächeln lag auf ihrem Gesicht. Sie nickte ihm treuherzig zu und sagte: „Noch einmal bitte ich Sie um Verzeihung, daß ich all diese Erinnerungen heraufbeschworen habe. Es war gewiß nicht pure Neugier. Und zum Beweis dafür bitte ich Sie nun: verscheuchen Sie die grauen Gedanken und bauen Sie sich ein neues Leben auf, denn auch für Sie wird es ja noch ein neues Glück geben."

Sie reichte ihm die Hand, die er, ganz froh von der unerwarteten Wendung des Gesprächs, still und beglückt an die Lippen zog.

Langsam gingen sie weiter. Um sie herum leuchtete der bunte Herbst in allen Farben. Und die heitere, helle Sonne spann feine goldne Fäden von einem Baum zum andern. Und es war still und feierlich wie in einer fast märchenhaften Einsamkeit — — —

Am Ausgang des Parks verabschiedeten sie sich. Mit ins Haus zu kommen, lehnte er ab, da man ihn auf seinem Hof erwartete. Als gute Freunde gingen sie voneinander.

Und gerade als er ihr galant die Hand küßte, trat die alte Frau Sabine oben in ihrem Zimmer ans Fenster. Erschrocken trat sie zurück und verbarg sich hinter der Gardine.

Was war denn das?! Wie kam denn ihre Schwiegertochter mit diesem Lebemann zusammen? Und so ganz allein die zwei im einsamen Park?

Das beunruhigte sie ernsthaft, und sie nahm sich vor, von nun an die Augen offenzuhalten.

Indessen schlüpfte Lotte leicht und behend ins Haus und suchte sofort ihr Zimmer auf.

Jetzt wollte und mußte sie allein sein.

Seine Worte über Liebe und Ehe brannten ihr in der Seele, und erst jetzt, nun sie sich unbeobachtet wußte, wagte sie es, darüber nachzudenken.

Wie eine Mahnung, wie einen Vorwurf, so fühlte sie seine Worte: ihr Leben, ihre eigene Ehe zog sie als Beispiel heran.

Hatte denn nicht auch sie eine Ehe ohne die rechte innige Liebe geschlossen? War ihr Herz damals nicht dem jungen Maler mehr, viel mehr zugetan gewesen? Ja und tausendmal ja! Jetzt erst, jetzt erst sah und fühlte sie es klar.

Ein Schauder überlief sie.

Aber wie denn? War sie denn allein die Schuldige? Hatte nicht der Papa so auf sie eingesprochen, daß sie gar nicht anders konnte, als den besser situierten Mann zu nehmen?!

Ja, man hatte sie in diese Ehe hineingedrängt!

Und fast wie ein Haß gegen ihren Vater keimte es in ihr auf.

Doch nein, sie durfte dem alten Herrn keinen Vorwurf machen! Er hatte ja nur ihr Bestes gewollt, indem er ihr eine sorglose Zukunft zu schaffen gedachte.

Nein, nicht ihren Vater, sich selbst mußte sie anklagen! Sie allein traf alle Schuld! Sie hatte nicht der Stimme ihres Herzens geachtet, sie war kleinlich genug gewesen, allein nur das Vorteilhaftere, auf das man sie aufmerksam gemacht, in Betracht zu ziehen, — sie hatte ihr Herz, ihre Seele dem kalten Mammon geopfert, — sie hatte sich versündigt gegen das Hehrste, gegen das Heiligste, das die Natur dem Menschen ins Herz gelegt hatte, — sie, sie ganz allein traf alle Schuld!

Grell und hell stand ihr Leben vor ihr.

Nie, niemals war ihr so klar zum Bewußtsein gekommen, was sie damals, halb im dämmerhaften Zustand, getan hätte. Jetzt erst lag alles in schonungsloser Helligkeit vor ihr. Und nun war es zu spät, — nun war es zu spät!

Oh, dies furchtbare Wort!

Unter der Last der Selbstanklagen sank sie nieder und preßte in heller Verzweiflung beide Hände aufs Gesicht.

Zu spät! Zu spät!

Ja, jetzt gab es kein Entrinnen mehr, keine Hoffnung mehr auf Besserwerden, jetzt waren alle Brücken hinter ihr abgebrochen.

Stumm und starr, mit tränenleeren, glanzlosen Augen saß sie da und blickte vor sich hin.

Aber da auf einmal, mitten hinein in all dieser Trostlosigkeit, da schimmerte es wie ein kleiner, schwacher Lichtschein. Und es glimmte doch noch eine Hoffnung auf.

Sie dachte an ihren Mann. An ihn, der in so reiner, vertrauender Liebe neben ihr lebte. Und sie dachte an das, was sie ihm gelobt hatte.

Eine Scham, eine ehrliche, tiefe Scham kam über sie: wie klein, wie erbärmlich kam sie sich dieser großen edlen Seele gegenüber vor!

Nein, sie wollte ihn auch im Gedanken nicht betrügen! Nein, man mußte sich frei ins Auge sehen können!

Und plötzlich ward ihr klar, welchen Weg sie nun zu gehen hatte; plötzlich schimmerte es ihr wie ein Trost in all dieser Trübsal entgegen: es gab etwas, das ihr ein Halt sein würde, und das war die Pflichterfüllung! Ihr gegebenes Wort mußte sie halten, alle Erinnerungen an die Vergangenheit mußte sie begraben, denn die Zukunft gehörte dem Mann, dem sie gefolgt war, — ihr gegebenes Wort mußte sie halten! Das war es.

Sie richtete sich auf und schüttelte alle Weichheit ab. Etwas Ernstes, fast Hartes, kam über sie. Nun kannte sie ihre Pflicht. Die ernste und gewissenhafte Erziehung, die der alte pflichtgetreue Vater ihr gegeben hatte, die war ihre Rettung, die führte sie wieder auf den rechten Weg.

Nun, nun erst war sie reif für den Ernst des Lebens, das fühlte sie — — —

Gegen Abend dann kam Bertold aus der Stadt zurück. Die Geschäfte hatten sich glatt abgewickelt, und so war er in vortrefflicher Laune.

„Was ist mit dir, mein kleines Frauchen?" fragte er voll zärtlicher Besorgnis. „Du siehst heute ernster aus als sonst."

(Fortsetzung folgt.)

Englischer als die Engländer.

Im Britenreiche scheint man vereinzelt stutzig zu werden vor dem übermäßigen Kriegseifer Mr. Wilsons. So schreibt das schottische Blatt „Dundee Advertiser“: „Vor einem Jahre las uns Präsident Wilson ziemlich scharf die Leviten wegen unseres Auftretens gegen friedliche Neutrale. Jetzt springt er mit den Angehörigen neutraler Länder derartig grausam um, daß alles, was England in dieser Beziehung geleistet hat, matt und schwächlich erscheint.“

Das Blatt kritisiert weiter ziemlich deutlich die Anmaßung Wilsons, den europäischen Neutralen seine Befehlsgewalt aufdrängen zu wollen. Ja, den Yankee, den man so stürmisch rief, wird man so leicht nicht wieder los, selbst nicht, wenn er mittlerweile unangenehm wird.

Evviva la pace — hoch der Frieden!

So riefen die italienischen Soldaten an der macedonischen Front, als sie durch von bulgarischen Fliegern abgeworfene Zettel Kunde erhielten von der gewaltigen Niederlage ihrer Landsleute in Venetien. Große Unruhe brach aus, und auf Befehl des kommandierenden Generals Sarrails mußten die Italiener aus der ersten Linie zurückgezogen werden. Wahrscheinlich werden die drei in Macedonien befindlichen Divisionen nach der Heimat zurückgesandt. Sie haben wohl keine Lust mehr zu kämpfen oder haben alles Ansehen verloren. Griechische Truppen weigerten sich, fernerhin mit den Italienern zusammen zu fechten. So zerfallen denn mit dem Sturz der Cadornaarmee auch Italiens ehrgeizige Balkanträume in Scherben.

Die „verrottete“ britische Marine.

„Times“ und „Daily Telegraph“ veröffentlichen lange Zuschriften, die erkennen lassen, daß weite Kreise des Landes mit der Flotte höchst unzufrieden sind. Schon seit Anfang 1915, schreibt der Admiral Sir Cyprian Bridge, habe es in den Salons geheißen: Die Marine ist verrottet. In Geschäftskreisen sei es zum Schlagwort geworden. Was tut eigentlich die Marine? Abfällige Bemerkungen gegen diese seien allerwärts an der Tagesordnung. Für die Schlacht am Skagerrak hätte der Kommandierende Beatty vor ein Kriegsgericht gestellt werden müssen. Furchtsamkeit, Untüchtigkeit, Abneigung vor Gefahren — das seien die Kennzeichnung der Flotte.

Solche Kritik kann man einfach wiedergeben, die Engländer müssen am besten wissen, was sie an ihrer vielgerühmten Kriegsflotte haben.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 13. November.

1862 Dichter Ludwig Uhland gest. — 1868 Zeichner und Maler Genelli gest. — Italienischer Komponist Gioacchino Rossini gest. — 1880 Preußischer General August Karl v. Goeben gest. — 1882 Dichter und Kunsthistoriker Gottfried Kinkel gest. — 1903 Dichter und Romanschriftsteller Wilhelm v. Polenz gest. — 1913 Türkisch-griechischer Friede zu Athen. — 1914 Der Sultan verkündet den Heiligen Krieg für alle Muselmanen. — 1915 Die Bulgaren besetzen Prokuplje. — Beschießung von Görz durch die Italiener. — Erfolgreicher Luftangriff der Österreicher auf Verona.

□ **Anweisungen des preußischen Kriegsministers zur Fernsprecher-Entlastung.** Im Anschluß an einen Erlaß des bayerischen Kriegsministeriums über Einschränkung des militärischen Telegramm- und Telephonverkehrs ist vielfach der Hoffnung Ausdruck gegeben worden, diese Maßnahme möchte nicht auf den innerbayerischen Verkehr beschränkt bleiben, sondern auf das ganze Reichsgebiet Anwendung finden. Demgegenüber ist festzustellen, daß bereits am 18. Oktober 1917 der preußische Kriegsminister sämtliche stellvertretenden Generalkommandos zu strengster Einschränkung der dienstlichen Inanspruchnahme des Fernsprechers und Telegraphen angewiesen hat. Es heißt in dieser Verfügung u. a.: „Bei allen dienstlichen Telegrammen und Ferngesprächen ist eingehend zu prüfen, ob nicht eine schriftliche Erledigung möglich ist. Auf tunlichste Kürze — Telegrammstil — (und Fortlassung alles Entbehrlichen) ist ganz besonders zu achten. Die Benutzung von Dienstanschlüssen zu Privatgesprächen, die als militärdienstliche Gespräche angemeldet werden, ist ausdrücklich zu verbieten. In den Dienststunden sind Privatferngespräche von den Dienstanschlüssen aus auch gegen Erstattung der Gebühren unstatthaft. Die Befehlshaber aller Grade haben die strengste Durchführung dieser Maßnahmen zu überwachen und gegen Verstöße rücksichtslos einzuschreiten.“ Dieser Erlaß ging gleichzeitig den Dienststellen des Feldheeres, der Marine und der übrigen Ministerien mit dem Ersuchen zu, das Erforderliche im gleichen Sinne zu veranlassen.

○ **Weihnachtspakete nach dem Felde.** Damit Störungen des Verkehrs verhindert werden, muß die Annahme von Privatpaketen nach dem Felde, die über die Militär-Paketämter geleitet werden, vorübergehend, und zwar in der Zeit vom 9. bis 25. Dezember d. Js., eingestellt werden. Frachtstückgüter bis 50 Kilogramm an Heeresangehörige werden nach wie vor angenommen. Feldpakete an Heeresangehörige in Siebenbürgen, auf dem Balkan und in Italien sind schon im November aufzuliefern, so daß sie bis 1. Dezember d. Js. beim zuständigen Sammelpaketamt eintreffen. Die Feldpakete nach der Türkei sind „An das Sammelpaketamt Breslau“, solche nach Bulgarien und der Dobrudscha „An das Sammelpaketamt Leipzig“, für die Truppen in Italien, Siebenbürgen und Rumänien nördlich der Donau, „An das Sammelpaketamt München“ unter Angabe der genauen Adresse zu richten.

○ **Pakete nach Elsaß-Lothringen** dürfen, soweit sie zulässig sind, außer offen beigefügten Rechnungen und den Paketinhalt betreffenden Schriftstücken keine schriftlichen Mitteilungen enthalten. Da gegen diese Vorschrift in letzter Zeit oft gefehlt worden ist, wird den Absendern solcher Pakete ihre sorgfältige Beachtung zur Verhütung von Weiterungen und Nachteilen dringend empfohlen.

—* Milch sofort abkochen! Die obersten Gesundheits-Behörden und medizinischen Sachverständigen weisen immer wieder darauf hin, wie dringend notwendig die schon in Friedenszeiten aufgestellte Forderung, die Milch nur im gekochten Zustande zu genießen, gerade in der jetzigen Zeit ist, in der Gewinnung und Behandlung der Milch aus bekannten Gründen abnimmt, die Widerstandsfähigkeit des menschlichen Körpers gegen schädliche Einflüsse infolge der allgemeinen Ernährungslage aber nachläßt. Man koche also die Milch im Haushalt stets sofort ab.

= **Halver,** 13. November. Dem Musketier Hugo Schlachtenrodt, Sohn des Schuhmachers Wilh. Schlachtenrodt hierselbst, bei einem Ref.-Inftr.-Regt. wurde das Eiserne Kreuz verliehen.

* **Halver,** 12. Nov. Innerhalb des Zeitraumes von 12 Tagen konnten in unserem Orte und in unserer Gemeinde sieben Ehepaare die Silberne Hochzeit feiern. Am 29. Oktober waren es die Eheleute Wilh. Scharmann Hagenerstraße und Theodor Fastenrodt Kölnerstraße, am 5. November Wilh. Groll Kronprinzenstraße, Karl Gerhards Kirchstraße, Fritz Hulvershorn Berlinerstraße, und am 9. November Karl Eversberg Hagebücherhöh, und Aug. Sauer zu Berge.

Aachen, 12. Nov. Verhaftung einer 30köpfigen Diebes- und Hehlerbande. Auf dem Westbahnhof wurden in letzter Zeit fortgesetzt Diebstähle in unerhörtem Umfange ausgeführt. Trotz Anstellung besonderer Wächter der Wach- und Schließgesellschaft wurden mehr als 50 Güterwagen nachts aufgebrochen und ihres Inhaltes beraubt. Jetzt endlich ist es der Kriminalpolizei gelungen, als Täter etwa 30 Diebe und Hehler, meist Rangierer, Heizer, Maschinenschlosser, Hilfspersonal und Arbeiterfrauen zu verhaften. Die Verhafteten haben zum Teil schon ein umfassendes Geständnis abgelegt. Es finden noch weitere Verhaftungen statt. Haussuchungen förderten noch große Mengen gestohlener Sachen, so Seide, Tuch, Samt, Fleisch, Butter und sonstige Lebensmittel, von ganz bedeutendem Werte zutage. Dabei wurde auch festgestellt, daß die meisten der Diebe und Hehler weit über ihren Stand, zum Teil sogar herrschaftlich eingerichtet sind.

Nah und Fern.

○ **Ein Etappentheater.** Das Stellvertretende Generalkommando des 2. Armeekorps hat eine Volksbühne geschaffen, die mit einer Aufführung von Lessings „Minna von Barnhelm“ im Saalbau Saarbrücken eröffnet wurde.

○ **Ermordung eines russischen Millionärs.** In Shitomir ereigneten sich auf dem Gute eines Millionärs, des Fürsten Songoszko, schwere Unruhen. Der Fürst wurde von der Menge getötet und der prächtige Sitz vollständig zerstört.

○ **Unterstaatssekretär Dr. Conze schwer verunglückt.** Der Unterstaatssekretär im Reichskolonialamt Dr. Peter Conze ist schwer verunglückt. Als er vor einem Hause der Potsdamer Straße in Berlin den Fahrdamm überschritt, wurde er von einem Straßenbahnwagen umgestoßen und erlitt einen schweren Schädelbruch. Man brachte den Besinnungslosen nach einem Krankenhause, wo er schwer daniederliegt. Dr. Conze ist am 15. September 1860 zu Langenberg im Rheinlande geboren.

● **1000 Tonnen Getreide verbrannt.** In Rotterdam sind, wie holländische Blätter berichten, bei dem Brand einer Großmühle 1000 Tonnen Getreide vernichtet worden — für Holland, das ohnehin unter Getreidemangel zu leiden hat, ein empfindlicher Verlust.

○ **Mehr als 10000 Kriegsersatzmittel!** Welchen Umfang die Ersatzindustrie in der Kriegszeit angenommen hat, beweist das bisherige Ergebnis der Tätigkeit der Ersatzmittel-Auskunftsstelle, die im März d. J. bei der Volkswirtschaftlichen Abteilung des Kriegsernährungsamtes errichtet wurde. Auf Grund der von ihr ergangenen Aufforderung sind von Nahrungsmitteluntersuchungsämtern, Preisprüfungsämtern und andern beteiligten Stellen bisher über 10000 verschiedene Ersatzmittel, davon rund 7000 Ersatznahrungsmittel, benannt worden. Lieb Vaterland, kannst ruhig sein!

● **Der Nobelpreis für Literatur.** Die schwedische Akademie beschloß, den Nobelpreis für Literatur zwischen den dänischen Schriftstellern Karl Gjellerup und Henrik Pontoppidan zu teilen.

○ **Der Verkehrsrückgang in den Schnell- und Eilzügen.** Die Eisenbahndirektion Berlin hat nun die Zählung der Fahrgäste nach der Einführung der Ergänzungsgebühren zu den Schnell- und Eilzügen abgeschlossen. Von Berlin beträgt der Rückgang im Verkehr der Schnell- und Eilzüge etwa zwei Drittel.

○ **Posteinlieferungsscheine über gewöhnliche Pakete.** Schon seit 1910 besteht bei der Post die Einrichtung, daß die Postanstalten auf Antrag gegen eine Gebühr von 10 Pfg. die Einlieferung gewöhnlicher Pakete bescheinigen. Sie wird verhältnismäßig wenig benutzt, ist aber von besonderem Nutzen, wenn dem Absender daran liegt, auch für gewöhnliche Pakete einen Nachweis über die Einlieferung zu haben. Vordrucke zu den Scheinen sind bei der Post zum Preise von 20 Pfennig für einen Block mit 100 Stück zu kaufen; einzelne werden unentgeltlich abgegeben. Der Absender hat den Schein, nach Wunsch unter Angabe des Gewichts der Sendung, auszufüllen, die Gebühr darauf in Freimarken aufzukleben und den Schein mit der Sendung am Postschalter abzugeben. Dort wird der Schein mit dem Abdruck des Tagesstempels und der Aufgabenummer des Pakets versehen und so dem Absender zurückgegeben.

○ **Tod eines bekannten Fliegers.** Der Flieger Eugen Wienczierz hat in Ausübung seines Berufes den Heldentod gefunden. Wienczierz war einer der ersten deutschen Flieger. Er hat im Jahre 1910 von Straßburg aus seine ersten Flüge gemacht und flog als erster um das Straßburger Münster, wofür er sich den vom Statthalter Grafen Wedel ausgesetzten Preis sicherte.

○ **Von Wilddieben ermordet** wurde in einem Tannenwalde bei Leipzig der Förster Jahn des Rittergutes Breitenfeld. Er wurde mit zertrümmertem Schädel und durchschnittener Kehle in einer Blutlache liegend aufgefunden. Auf die Ergreifung der Täter ist eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt worden.

Telegramme und Drahtnachrichten.

Abendbericht.

WTB **Berlin,** 12. November, abends. (Amtlich.) Im Westen, Osten und in Mazedonien keine größeren Kampfhandlungen. — Im Cordevole-Tal, westlich von Belluno, wurden 4000 Italiener gefangen.

Halbamtlicher Nachruf auf Dr. Helfferich.

Berlin, 10. Nov. Die Nordd. Allg. Ztg. widmet dem scheidenden Dr. Helfferich einen längeren ehrenden Nachruf, dessen bezeichnendste Stelle lautet: Im parlamentarischen Felde in vorderster Linie stehend, hat Dr. Helfferich manchen harten Strauß gefochten. Wir glauben, daß die Zusammenstöße im Reichstag als Episoden des Kampfes hinter dem Großen und Dauernden, das Dr. Helfferich geschaffen hat, mehr und mehr verschwinden werden.

Die Schiffsraumfrage — die größte Sorge der Entente.

Amsterdam, 9. Nov. Die in London eingetroffene amerikanische Sondergesandtschaft hat ihre erste Beratung abgehalten. Der Sachverständige für Schiffahrt erklärte, daß Amerika sich der Wichtigkeit der Schiffsraumfrage in jeder Beziehung bewußt sei. Der Schiffsbau werde jetzt eine der ersten Stellen unter den Arbeiten des Landes einnehmen.

Die gewarnten Botschafter.

Stockholm, 9. Nov. Die letzte Handlung der gestürzten russischen Regierung war eine Warnung an die Petersburger Ententebotschafter, daß sehr ernste Ereignisse bevorstünden. Die Botschafter versammelten sich hierauf bei Buchanan, dem Botschafter Englands, und beschlossen, alle Vorbereitungen für die Abreise zu treffen.

In London will man's noch nicht glauben.

Haag, 9. Nov. Die allgemeine Auffassung in London über die russischen Ereignisse geht dahin, daß diese die Vorläufer eines Bürgerkrieges seien. „Daily Chronicle“ äußert sich skeptisch und macht darauf aufmerksam, daß alle Nachrichten aus Petersburg von den Maximalisten ausgingen; demgemäß müßten sie eingeschätzt werden. Auch die übrigen Blätter versuchen die Öffentlichkeit zu beruhigen.

Blutige Verluste der Italiener.

Zürich, 9. Nov. Nach zuverlässigen Berichten haben die Italiener nebst gewaltigen Gefangenenverlusten auch schwere blutige Verluste erlitten. Beispielsweise wurden das Kommando und der Stab der Armee Pisonzo vollständig vernichtet und ein Kommandierender General tödlich verwundet. „Popolo d'Italia“ behauptet, daß in der 2. Armee eine große Zimmerwalder Verschwörung bestanden habe.

Der Scheidebrief an Cadorna.

Zürich, 9. Nov. Der italienische Kriegsminister General Alfieri hat an Cadorna ein Schreiben gerichtet, das dem des Oberbefehls enthobenen Heerführer in wehmütigen Worten Trost spendet und ihm eine Verwendung „auf einem umfassenderen Gebiete“ in Aussicht stellt. (Also eine überzuckerte Pille und eine Kaltstellung à la Joffre!)

Der tapfere d'Annunzio.

Lugano, 9. Nov. Wie jetzt bekannt wird, war Gabriele d'Annunzio einer der ersten, die aus Udine flüchteten, um sich in Sicherheit zu bringen. (Das sieht ihm ähnlich!)

Die Künstler sollen es entgelten.

Bern, 9. Nov. Wie der Pariser „New York Herald“ meldet, wird in der kommenden Spielzeit an der New Yorker Metropolitan-Oper kein Werk in deutscher Sprache zur Aufführung gelangen. Die Engagements der deutschen Künstler wurden widerrufen. Außerdem soll die Auflösung des berühmten Bostoner Symphonieorchesters bevorstehen, angeblich, weil sein Leiter Dr. Muck sich geweigert habe, die amerikanische Nationalhymne zu spielen.

Das Rätselraten um Kerenski.

Amsterdam, 9. Nov. Es wird berichtet, daß Kerenski von den Plänen Lenins wußte und Maßregeln traf, um den Sitz der Regierung nach Moskau zu verlegen. Seine Freunde in England glauben, daß er jetzt danach trachten werde, alle gemäßigten Elemente um sich zu vereinigen und die Kosaken und die anderen Truppen, die noch nicht unter dem Einfluß der Maximalisten stehen, unter seinen Fahnen zu sammeln.

Amerika sperrt die Gelder.

Haag, 10. Nov. Hiesigen Blättern berichtet man aus Washington: Die amerikanischen Zeitungen erklären erregt, daß Amerika jetzt aufhören werde, an Rußland Anleihen zu geben. Der unerschöpfliche Kredit, den die Vereinigten Staaten eingeräumt hatten, müsse nunmehr eingeschränkt werden. Dagegen könnte man Kerenski persönlich die nötigen Gelder vorstrecken und japanische und amerikanische Unterstützung gewähren, falls er nachweise, daß er die Armee in der Hand behalte.

Die zwiespältige Armee.

Kopenhagen, 10. Nov. Der überwiegende Teil der russischen Nordarmee hat sich zu den neuen Machthabern bekannt. Das Oberkommando dieser Armee ist daraufhin zurückgetreten. 25 000 Mann sind nach Petersburg abgegangen. Dagegen hält anscheinend die Westarmee fest zu der früheren Regierung.

Kornilows Prozeß vertagt.

Stockholm, 10. Nov. Die angekündigte kriegsgerichtliche Verhandlung gegen Kornilow mußte wegen angeblicher Erkrankung des Angeklagten verschoben werden. Es wird erklärt, daß Kornilow in absehbarer Zeit kaum verhandlungsfähig sein dürfte.

Die schweizerisch-französische Grenze geöffnet.

Bern, 10. Nov. Die französische Grenze ist seit gestern mitternacht wieder geöffnet. Die französisch-englischen Truppentransporte nach Italien dürften also wohl vorläufig beendigt sein.

Paris ist außer sich.

Genf, 10. Nov. In der Pariser Presse herrscht helle Empörung über Rußland. Das „Echo de Paris“ nennt den Friedensvorschlag des Sowjet ein schamloses, in Berlin verfaßtes Dokument. Die im Ententefahrwasser schwimmende „Tribune de Genève“ erklärt, Kerenskis Fall sei für die Entente unbestreitbar eine Katastrophe.

Amerikaner für Italien.

Rotterdam, 10. Nov. Englische Seeleute berichten, einer Londoner Meldung zufolge, daß in den letzten Tagen große amerikanische Truppentransporte in England eingetroffen seien; die Truppen seien sofort nach dem italienischen Kriegsschauplatz weiterbefördert worden.

Besserer Ton der italienischen Berichterstatter.

Lugano, 10. Nov. Die Berichterstatter im italienischen Hauptquartier haben den Ton ihrer Berichte gründlich geändert. Sie erkennen unumwunden die echte Manneszucht der deutschen und österreichischen Truppen an und erklären kleinlaut, die beiden Kaiser würden fraglos auch fernerhin Anordnungen zur möglichsten Schonung der Kunstschätze treffen.

Teure Kohlen in Italien.

Genf, 10. Nov. Der bekannte britische Marinefachmann Archibald Hurd weist in einem Aufsatz über die Gefahren des U-Boot-Krieges darauf hin, daß ein Zentner Kohle in Italien jetzt 21 Mark koste. (Jetzt im Herbst! Und wie wird es im Winter werden?)

Der humoristische Painleve.

TU **Amsterdam,** 13. Nov. Painleve hat trotz Italiens seinen Humor noch nicht verloren. Einem Mitarbeiter des Excelsior erklärte er, daß er die besten Eindrücke von Italien mitgebracht habe. Sein Vertrauen in den endlichen Sieg der Alliierten sei durch die Ereignisse in Italien noch verstärkt worden. Einem Mitarbeiter des Matin gegenüber sagte er, daß er trotz der den italienischen Armeen beigebrachten gewaltigen Schläge keinen Augenblick an dem Wert der italienischen Kräfte für einen künftigen Krieg gezweifelt habe. Die Zukunft der Ententemächte sei unverbrüchlich durch das Leid und die Gefahren besiegelt, denen man nur durch die Einheit und Brüderlichkeit entgehen konnte und wofür die Alliierten in der Stunde, in der ihr Los zweifelhaft erschien, Zeugnis ablegten.

Die Absichten des Herzogs von Orlean.

TU **Genf,** 12. Nov. Der Temps veröffentlicht eine Depesche des Herzogs von Orleans an Leon Daudet, worin der Herzog amtlich bestätigt, daß er und seine Parteigänger während der Kriegsdauer keinerlei royalistische Absichten verfolge, sondern nur Frankreichs Interessen vor Augen habe.

Kerenski mit Truppen vor Petersburg?

TU **Stockholm,** 12. Nov. Die Zeitung Narodna Newa soll die Nachricht verbreiten, daß die vorläufige Regierung nicht verhaftet sei Kerenski stehe mit seinen Truppen in der Nähe von Petersburg.

Beginn der Räumung Venedigs.

TU **Genf,** 12. Nov. Auf indirektem Wege erfährt das Journal de Geneve, daß die Räumung Venedigs bereits begonnen hat.

Der Tod Adolf Wagners.

Adolf Wagner, der berühmte Volkswirtschaftler und Patriarch der Berliner Universität, ist infolge einer Arterienverkalkung gestorben. Er war mit Gustav v. Schmoller, der ihm vor wenigen Monaten im Tode voranging, der Hauptträger des sogenannten „Kathedersozialismus", welcher Name zuerst gegen ihn geprägt worden ist. Beide haben als Universitätsprofessoren die höchsten für sie erreichbaren Ehren erlangt: sie waren auch dem Titel nach Exzellenzen und sind durch die Berufung ins preußische Herrenhaus ausgezeichnet worden. Wagner hat bei der Lösung aller großen Aufgaben des Wirtschafts-, Volks- und Staatslebens bahnbrechend oder fördernd mitgewirkt. Er ist als einer der ersten für die Verstaatlichung der Eisenbahnen eingetreten, war einer der Hauptmitarbeiter an Bismarcks Schutzzoll- und Sozialpolitik, wirkte zu Beginn der 90er Jahre als wissenschaftlicher Werber für die Reform der preußischen Besitzbesteuerung, wurde am Anfange unseres Jahrhunderts einer der eifrigsten Fürsprecher der Schaffung einer großen Kriegsflotte und trat später mit dem ganzen Gewicht seines großen Namens für die Bülowsche Zoll- und Handelsvertragspolitik und für die Reichsfinanzreform, hierbei besonders für die allgemeine Erbschaftssteuer, in die Schranken. Es hat Wagner in seinem langen Leben nicht an mancherlei persönlich zugespitzten Fehden gefehlt, aber wohl kaum einer seiner Gegner hat ihm schließlich die Anerkennung seiner Rechtschaffenheit, Wahrhaftigkeit und wissenschaftlichen Unbestechlichkeit versagen können.



Eine Zeitlang hat sich Wagner auch als Parteipolitiker betätigt: er hat in den 80er Jahren mehrmals für den Reichstag kandidiert und gehörte von 1882 bis 1885 als Mitglied der deutschkonservativen Fraktion dem preußischen Abgeordnetenhause an. Parteipolitisch stand ihm damals Stoecker am nächsten.

Geboren wurde der jetzt verstorbene Gelehrte am 25. März 1835 in Erlangen als Sohn des Physiologen Rudolf Wagner. Im Alter von 23 Jahren schon begann er an der Wiener Handelsakademie seine Laufbahn als Hochschullehrer. Er kam dann als ordentlicher Professor an die Universität Dorpat, von da nach Freiburg i. Br. und 1870 als Professor der Staatswissenschaften nach Berlin. Der akademischen Jugend, für deren Freiheitsrechte er stets warm eingetreten ist, war er ein vorbildlicher Führer und Freund.

Vermischtes.

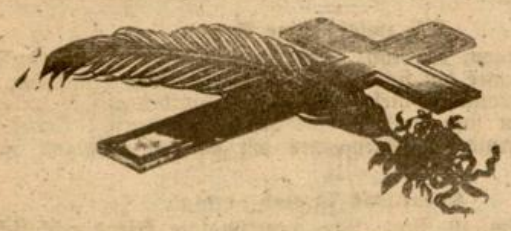
Das edelmütige Uruguay. Man schreibt der Frkf. Zeitung: Vor einigen Tagen ist von England aus die Meldung in die Presse lanciert worden, daß Uruguay großmütig genug ist, der Entente seinen gesamten Ernteüberschuß zur Verfügung zu stellen. Das klingt außerordentlich wichtig. Um was es sich aber in Wirklichkeit handelt, möge man daraus ersehen, daß Uruguay selbst in guten Jahren nur so viel Getreide ausführen kann, um den Engländern für einen Tag den Genuß eines ordentlichen Plumpuddings zu gewähren.

Wer am meisten an Gewicht abgenommen hat. Gewichtsabnahmen infolge der Kriegskost sind heute an der Tagesordnung und es wird wohl kaum jemand geben, der diese Erscheinung nicht am eigenen Körper verspürt hat, ohne daß übrigens immer eine Minderung des Wohlbefindens eingetreten wäre. Nun berichtet man aber über eine wahrhaft beängstigende Gewichtsabnahme eines Berliners. Diese Gewichtsabnahme wird nämlich glaubwürdig auf 1400 Pfund geschätzt! Der Leidtragende ist der in einem Berliner Variété-Theater täglich auftretende — Elefant, der seit Kriegsbeginn in den Mauern der Reichshauptstadt weilt, und dessen Gewicht genau registriert wird.

Den idealsten Schuhersatz hat, wie man dem Berner „Bund" schreibt, ein Italiener erfunden; er teilt darüber in einem römischen Blatte folgendes mit: „Man tauche die Füße in Chromsäurebäder, bis die natürliche Haut ungefähr so hart geworden ist wie Kalbleder und jene zarte Färbung erhalten hat, die dem Leder brauner Sommerschuhe entspricht. Wer sich dieses Systems bedient, kann sich über jeden Ledermangel erhaben fühlen." Trotzdem empfiehlt der Erfinder doch den Anhängern dieser neuen Methode, darauf zu achten, daß ihnen die Leute mit echten Stiefeln nicht auf die Füße treten.

Krankenbesuch. Ein englischer Offizier, der in einer Flandernschlacht am Kopfe schwer verwundet wurde und gegenwärtig in einem französischen Lazarett liegt, erzählt von dem Besuch einer freundlichen alten Dame, die jede Woche ein paarmal in das Hospital kommt, um sich mit den Patienten zu unterhalten. Die Verwundung des Offiziers hatte ganz merkwürdige Folgen gehabt: die Kugel war ihm durch die Schädeldecke gegangen, und es hatten sich bald darauf Lähmungserscheinungen in beiden Beinen gezeigt. Während die Kopfwunde sich rasch schloß und der Offizier „oben" bald seiner Genesung „entgegenging", hatte er, als die freundliche alte Dame an sein Bett trat, den Gebrauch seiner Gehwerkzeuge noch nicht wiedererlangt. Zwischen der Besucherin und ihm entwickelte sich nun folgendes Zwiegespräch: „Sind Sie englischer Offizier?" — „Jawohl, gnädige Frau." — „Wo sind Sie verwundet worden?" — „Am Kopfe." — „Bleiben Sie den ganzen Tag hier so liegen? Es scheint Ihnen doch schon besser zu gehen?!" — „Meine Beine sind lahm, und ich kann noch nicht aufstehen und gehen." — „Sind Sie denn an den Beinen auch verwundet worden?" — „Nein, gnädige Frau." — „Dann waren Sie also schon lahm, bevor der Krieg begann? Ich begreife nicht, wie so etwas vorkommen kann!" Und kopfschüttelnd entfernte sich die freundliche alte Dame: sie hatte offenbar von den Engländern, die selbst Offiziere mit lahmen Beinen in Dienst nehmen, keine hohe Meinung mehr.

Reisebeschwerden auch in England. Wie in fast allen Ländern Europas, müssen sich auch in dem meerumschlungenen England die Reisenden jetzt zahlreichen Unannehmlichkeiten unterwerfen. Die Zahl der Züge ist bedeutend herabgesetzt worden; die Bahnen sind überfüllt durch Zivilreisende und durch Militär, das in den Urlaub oder an seinen Bestimmungsort fährt; das Gepäck muß auf ein vorgeschriebenes Gewicht beschränkt werden, das unter keinem Vorwand überschritten werden darf; außerdem sind die Fahrpreise durch hohe Zuschlagstaxen erhöht worden. Alle diese Maßnahmen sollen von unnützen Reisen abschrecken, aber sie sind wenig wirksam. Die Fahrgeschwindigkeit ist sehr vermindert worden; Schnellzüge werden nur noch selten geführt. Zu diesen Beschwerlichkeiten kommt noch hinzu, daß es heute in England schwer fällt einen Wagen zu finden, der [illegible]en nach der Bahn bringt; auch Gepäckträger sind nicht aufzutreiben. Mehrere Verkehrsunternehmungen haben deshalb Frauen als Gepäckträgerinnen eingestellt.



Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, gestern abend 1/2 10 Uhr meinen lieben unvergesslichen Mann, unseren guten treusorgenden Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel, den

Landwirt

Friedrich Dahlhaus

im Alter von 70 Jahren, nach kurzem schweren Leiden zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten:

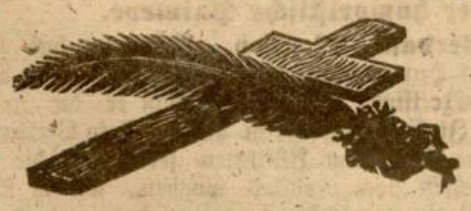
Die trauernden Hinterbliebenen.

Altemühle, Halver, Schwenke, Lüdenscheid, westlicher Kriegsschauplatz und Eichhofermühle, den 12. November 1917.

Die Beerdigung findet Freitag, den 16. November, nachmittags 3 Uhr vom Sterbehause aus statt.

Kranzspenden sind auf Wunsch des Entschlafenen dankend verbeten.

Statt jeder besonderen Anzeige.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern abend 7 1/2 Uhr unsere liebe unvergessliche Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Urgrossmutter und Tante

Ww. Joh. Berghaus

Lisette geb. **Remmel**

ganz plötzlich und unerwartet im Alter von 78 Jahren 3 Monaten zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Rhadermühle bei Oberbrügge, Berg, Mark, Oberbrügge, Ahelle, Asenbach, Grüne, westlicher und östlicher Kriegsschauplatz, den 10. November 1917.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 14. Novbr. nachmittags 2 1/2 Uhr vom Sterbehause, Rhadermühle bei Oberbrügge, aus statt.

Weihnachtsgeschenke.

Blusenseide finden Sie noch in **großer Auswahl gut und billig** solange der Vorrat reicht bei

Martha Schneider, Oberbrügge.

Wir suchen für unseren **Flugmotorenbau** zum **sofortigen** Eintritt **tüchtige**

Dreher, Werkzeugschlosser und Schweißer

Basse & Selve, Altena (Westf.)

Flugmotorenfabrik.

Fohlen-Verkauf.

Die Verlosung der vom Kreise beschafften Panjefohlen unter die Bewerber findet am **Donnerstag, den 15. November ds. Js., vormittags 11 Uhr im Schlachthause zu Altena** statt.

Den Bewerbern wird anheimgestellt, der Verlosung beizuwohnen.

Altena, den 12. November 1917.

Der Königliche Landrat: Thomee.

Verordnung.

Betr.: Anzeige von leerstehenden und gekündigten Wohnungen.

Auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 in der Fassung des Gesetzes vom 11. Dezember 1915 bestimme ich für den mir unterstellten Korpsbezirk und — im Einvernehmen mit dem Gouverneur — auch für den Befehlsbereich der Festung Mainz:

1. Die Vermieter von 1 und 2 Zimmerwohnungen, einzelnen Räumen von Wohnungen, Schlafstellen und sonstigen zu Wohnzwecken geeigneten Räumen, wie Läden, Niederlagen, Schuppen haben auf öffentliche Aufforderung der Kriegsamtsstelle oder Kriegsamtnebenstelle dieser oder den von ihr zu benennenden Stellen unverzüglich Anzeige zu erstatten, sobald einer der bezeichneten Räume leersteht oder gekündigt ist.
2. Die Meldung muß enthalten:
   a) Namen und Wohnung des Vermieters, Straße, Hausnummer, Stockwerk;
   b) Lage der Schlafstelle, ob Vorder-, Hinterhaus oder Seitengebäude sowie Stockwerk;
   c) Zeitpunkt des Freiwerdens;
   d) ob männliche oder weibliche Schläfer in Betracht kommen;
   e) Preis für den Tag oder die Woche;
   f) zu welchen Tageszeiten die Wohnung, etc. besichtigt werden kann;
   g) sonstige zweckdienliche Angaben.
3. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu 1 Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark (in Worten fünfzehnhundert Mark) bestraft.

Frankfurt a. M., den 29. Oktober 1917.

Der stellvertretende Kommandierende General:
Riedel, Generalleutnant.

Milchversandscheine

empfiehlt die

Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Amt Halver.

Käseverkauf.

Die Abgabe von Weichkäse erfolgt

a) in der Verkaufsstelle des Konsumvereins in Schalksmühle.

Mittwoch, den 14. November ds. Js.

an die zum Käsebezug berechtigten Inhaber der Lebensmittelkarten-Nummern

311—350	vormittags	8 Uhr,
351—400	„	9 „
401—450	„	10 „
451—500	„	11 „
501—550	„	12 „

b) in der Verkaufsstelle des Kaufmanns Eugen Wellershaus in Halver

am Mittwoch, den 14. November 1917

an die Inhaber der Lebensmittelkarten-Nummern:

321—385 vormittags 9 Uhr.

Die Bezugsberechtigten wollen sich pünktlich zu der für sie festgesetzten Zeit in der Verkaufsstelle einfinden.

Halver, den 11. November 1917.

Der Amtmann.

Amt Kierspe.

Das Amt beabsichtigt, zur Verfütterung an Vieh, **Runkeln bezw. Steckrüben** kommen zu lassen. Angaben über den Bedarf sind **bis zum 15. ds. Mts.** im Amtshause Zimmer Nr. 2 schriftlich oder mündlich anzugeben. Spätere Anmeldungen werden nicht berücksichtigt.

Kierspe, den 13. November 1917.

Der Amtmann. J. V.: Homrighausen.

Bekanntmachung.

Für den Fall der **Demobilmachung** wird voraussichtlich eine größere Anzahl von Pferden den heimischen Wirtschaftsbetrieben wieder zugeführt werden können.

Ich fordere daher alle, die bei der Demobilmachung Arbeitspferde erwerben möchten, auch diejenigen, die sich bereits früher gemeldet hatten, hiermit auf, ihren nötigsten Bedarf (nur nach Stückzahl) **bis zum 15. November** beim zuständigen Bürgermeister oder Amtmann anzumelden.

Altena, den 3. November 1917.

Thomee, **Landrat.**

Allgem. Ortskrankenkasse der Gemeinde Halver.

Sonntag, den 18 Nov. 1917
nachmittags 5 Uhr

Ausschuß-Sitzung

im Lokale des Wirts Carl Fasbender

Tagesordnung:

1. Wahl einer Kommission zur Prüfung der Rechnung des laufenden Jahres.
2. Festsetzung des Voranschlages für das Jahr 1918.
3. Verschiedenes.

Zu dieser Versammlung werden die Ausschußmitglieder eingeladen

Der Vorstand

Kalisalz

angekommen, bitte sofort abholen

Eugen Zimmermann
Anschlag.

Bilderbücher Jugendschriften :=: Romane :=:

empfiehlt in großer Auswahl

Wilh. Bell jr., Halver.

Am Donnerstag, nachmittag den 15. ds. Mts. erhalte ich



Kühe.

W. Schoppmann, Linge.

Am Freitag morgen, den 16. November erhalte ich eine Auswahl **tragende und melke**

Kühe



und Zugochsen.

Hugo Kerspe, Halver,
Telefon 52.